

Pioniere der Landschaftsarchitektur in der Schweiz

Interview mit Fred Eicher, Zürich

Von Mirjam Bucher Bauer und
Beatrice Nater

Institut GTLA

HSR Hochschule für Technik
Rapperswil

Fotos: M. Bucher Bauer

Friedhof Eichbuehl, Zuerich.

Links: Sorgfaeltige und zurueckhalten-
de Eingriffe in die Landschaft charak-
terisieren Fred Eichers Entwuerfe.

Mitte: Orte starker Ausdruckskraft sind
mit einfachen Mitteln gebildet.

Rechts: Situationsplan. Die Grabfelder
konzentrieren sich am Fusse der Parzelle
und integrieren sich so in die sanfte Hu-
egellandschaft des Uetliberges.

Cimetière de Eichbühl, Zurich.

*Gauche : Les interventions soignées et
discrètes dans la campagne caractéri-
sent les projets de Fred Eicher.*

*Milieu : Les lieux qui font plus forte im-
pression sont cultivés avec des moyens
très modestes.*

Droite : Plan de situation.

Im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur an der Hochschule für Technik in Rapperswil ruhen seit gut zwanzig Jahren Nachlässe wichtiger Schweizer Landschaftsarchitekten. Einige von ihnen können als die Urväter der Schweizer Landschaftsarchitektur angesehen werden. Um Verbindungen, Vorbilder, Beeinflussungen und Stimmungsbild dieser und der nachfolgenden Generation zu ermitteln und nachzuvollziehen, besuchten Mirjam Bucher Bauer und Beatrice Nater, Mitarbeiterinnen des Instituts für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur (GTLA) der HSR, heute noch lebende Landschaftsarchitekten der frühen Generation.

Die Interviewreihe begann in der Nordostschweiz bei der Familie Klausner, die über mehrere Generationen hinweg zahlreiche Gestaltungen im öffentlichen wie im privaten Bereich der Bodenseestädte und der weiteren Region geprägt hat (vgl. «Der Gartenbau» 27/04). Die zweite Station auf der Suche nach den noch lebenden Pionieren der Schweizer Landschaftsarchitektur führte uns nach Zürich zu Fred Eicher.

? Herr Eicher, wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?

! Nach der 3. Sekundarschule absolvierte ich eine Gärtnerlehre. Bei Gustav Ammann erkundigte ich mich nach dem Werdegang zum Gartenarchitekten. Er hat mir zu einer Gärtnerlehre geraten, um den Umgang mit Pflanzen, Steinen, Erde, Wasser als praktische Grundlage hautnah zu erlernen. Diesen Ratschlag habe ich schliesslich versucht umzusetzen. Nach den damals üblichen Wanderjahren und dem Besuch der Gartenbau-schule Oeschberg arbeitete ich etwa dreizehn Jahre lang bei Ernst Graf in Zürich, unterbrochen vom Studium bei Herrmann Matern in Kassel.

? Wie verlief die Studienzeit?

! Prof. Matern genoss einen ausgezeichneten Ruf als Gestalter. Nach Kassel bin ich eigentlich seines guten Rufes wegen gegangen. Das Studium war praxisbezogen, durfte man doch an Projekten, die zur Ausführung kamen, mitarbeiten.

? War denn die Auftragslage damals schon sehr gut?





Unterschiedliche Aufenthaltsorte machen den Neuen Botanischen Garten Zürich für viele Besuchergruppen attraktiv.

Différents lieux de détente rendent le nouveau jardin botanique de Zurich très attractif.



Lotusbecken im Neuen Botanischen Garten, Zuerich. Auf die Verbindung von Architektur und Aussenraum legt Fred Eicher grossen Wert.

Bassin de lotiers. Fred Eicher accorde une grande importance au lien entre espace extérieur et architecture.



Porträt Fred Eicher, Zuerich.
Portrait de Fred Eicher, Zurich.

» Soweit ich das beurteilen kann, glaube ich schon. Der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Städte lief. Kassel baute die Bundesgartenschau in der Karlsaue.

? Welche Vorbilder oder Inspirationsquellen haben Sie?

» Die Moderne Architektur hat mich immer begeistert und angeregt.

? Haben Sie auch eng mit Architekten zusammengearbeitet?

» Ja, selbstverständlich. Vor allem bei Wettbewerben war die Zusammenarbeit intensiver und die Chance grösser als bei Bauprojekten, auch auf die Gebäude (Stellung, Erschliessung, Höhenlage) Einfluss nehmen zu können.

? Was zeichnet den typischen Fred-Eicher-Garten aus?

» Hm – ich weiss es nicht – vielleicht die architektonische Grundhaltung sowie die Art der Bepflanzung.

? Haben Sie bestimmte Favoriten?

» Die aktuelle Arbeit und diejenigen Projekte, die den Einfluss der Zeit überlebt haben.

? Wie gehen Sie beim Gestalten vor?

» Die Gestaltung entwickelt sich aus dem Bestehenden, aus dessen Analyse die Planungsidee und schliesslich das Konzept entstehen.

? Welches Motiv hätten Sie gerne umgesetzt?

» Gerne hätte ich einmal einen Birkenhain gepflanzt, aber die Gelegenheit dazu ergab sich leider bis heute nie.

? Es scheint, dass Sie zu Bäumen eine enge Beziehung haben. Stimmt das?

» Ja. Bäume sind das wichtigste Gestaltungselement, die über Jahre das Erscheinungsbild einer Anlage prägen.

? Welche Gartentypen haben Sie als Landschaftsarchitekt gestaltet? Gibt es Vorlieben?

» Ich habe das ganze Spektrum der Aussenraumgestaltung bearbeitet, vom einfachen Privatgarten über Hotelgärten, Sportanlagen bis hin zu Friedhöfen und Wohnsiedlungen. Vorlieben hatte ich keine. Jedes Projekt ist doch Herausforderung genug, sich für eine gute Lösung einzusetzen.

? Sie haben ein für Landschaftsarchitekten eher seltenes Projekt realisiert, den Botanischen Garten in Zürich. Wie sind Sie dazu gekommen?

» Es war der Wunsch von Hans Hubacher, dem beauftragten Architekten für die Planung der Institutsgebäude, mich zusammen mit Ernst Meili aus Winterthur als Landschaftsarchitekten beizuziehen.

? Sie haben in den siebziger Jahren den Garten der Schweizer Botschaft in Brasilia gestaltet. War dies für Sie eine spezielle Herausforderung?

» Es ist immer etwas Spezielles, ein Objekt im Ausland zu bearbeiten. Bekanntlich herrschen in Brasilien andere klimatische Verhältnisse als bei uns, mit einer anderen Vegetation. Das war eine Herausforderung.

? Wie sind Sie im Allgemeinen mit dem heutigen Zustand Ihrer Anlagen zufrieden?

» Alle Gärten und Anlagen sind einem Wandel unterworfen: Wachstum, Besitzerwechsel, Eingriffe, Unterhalt. Leider nur in wenigen Fällen zum Vorteil der Anlage.

? Hat sie die Naturgartenbewegung der siebziger und achtziger Jahre beeinflusst?

» Nein, überhaupt nicht. Ich habe so weiter gearbeitet wie immer, in der Überzeugung, dass diese Welle rasch verschwindet.

? Wie stehen Sie zu der Tendenz der temporären Landschaftsarchitektur?

» Ein Baum braucht Zeit um sich zu entwickeln. Vieles ist heute auf Effekt ausgerichtet und zu wenig auf Zeit.

